

Ins Atelier geschaut: Zu Besuch bei Künstlern in Westbrandenburg



Nachdenklich: Der Künstler Uwe Sernow-Rose in seinem Haus in Gortz.



Sitzende Venus (Stahl geschliffen), im Hintergrund das Ölgemälde „Maskenwelt“ von Anneliese Kuhk.

FOTOS(6): INA SCHIDLOWSKI

Kann das weg oder ist das Kunst?

Der Künstler Uwe Sernow-Rose haucht Schrott geweihtem Metall neues Leben ein – Die MAZ hat ihn in seinem Atelier in Gortz besucht

Von Ina Schidlowski

Sie heißen Venus, Eremitage, Fragmente einer Liebe oder Rock and Roll, sie sind matt oder glänzend, groß oder klein, aber immer aus Metall.

Entstanden sind die Plastiken in den Händen eines Mannes, der einst Heizungs- und Kesselbauer lernte und mit der Wende sagte: „Jetzt oder nie“.

Uwe Sernow-Rose ist Metallkünstler. Und sein „Jetzt oder nie“ machte den einstigen Berliner zum Brandenburger. Seit 16 Jahren lebt und arbeitet er offiziell in Gortz, dem kleinen Dorf in der Gemeinde Beetzseeheide. „Früher sind wir immer ins Ausland gefahren, wenn wir Berlin verlassen haben.“

1950 in Berlin Charlottenburg geboren, musste der Westberliner erst einmal durch die DDR, um aus seiner Stadt ins Umland zu reisen. „Hinter der Grenze sprachen die Menschen eine fremde Sprache“, beschreibt er seine Empfindungen und meint damit auch die verschiedenen Dialekte in der Bundesre-

publik nach dem Passieren der innerdeutschen Grenze. Nach der Wende hinaus zu fahren, ins Land Brandenburg, wo die Menschen Berlinerisch sprechen, so wie er selbst, war für ihn ein wenig wie heimkommen.

Eigentlich sollte es nur ein Wochenendhaus werden, doch die



Mich interessierte diese freie Assoziation.

Uwe Sernow-Rose
Künstler

einstige Bäckerei und die Stallungen dahinter hat der handwerklich versierte Berufsfeuerwehrmann selbst zum Wohnhaus um- und ausgebaut. In ihrem Zuhause, den großzügigen und lichtdurchfluteten Räumen, sind er und seine Frau, die

Kunsthistorikerin Claudia-Karina Rose umgeben von Kunst.

Sie hängt an den Wänden, steht im Flur, auf den Treppenstufen oder dem Fensterbrett. Die „Maskenwelt“, ein großes, den Raum bestimmendes Ölgemälde von der Künstlerin und guten Freundin Anneliese Kuhk nimmt den Blick des Eintretenden gefangen.

Der „Ägyptische Kopf“, eine Plastik aus Stahl, der in seiner schlichten geradlinigen Eleganz im Zwiegespräch mit dem Bild zu sein scheint, ist das Werk von Uwe Sernow-Rose. Und tatsächlich besteht zwischen beiden Künstlern eine tiefe Verbundenheit, ist der Austausch, das Miteinander, auch nach dem Tod der Freundin, die er liebevoll Kuki nennt, zu spüren.

Die Malerin Anneliese Kuhk (1913-2001) war es auch, die ihn überhaupt erst zur Kunst brachte. Er half ihr bei der Arbeit, beim Messen, Bauen oder Hängen ihrer Werke, wie zum Beispiel das Gestalten ihrer Fassadenmosaiken.

„Mich interessierte diese freie Assoziation“, sagt Sernow-Rose und, dass Kuki nie Entwürfe mach-

te, nichts plante. „So ist es auch bei mir“, erklärt er.

Meistens sind es Fundstücke, die ihn inspirieren. Das, was andere zum Schrott geben. So ist der „Aufsteigende Vogelschwarm“ aus einer Packerwalze entstanden, die eigentlich ihre Zähne hinter dem Traktor ins Erdreich eines Ackers gräbt. Manchmal geht der Künstler jahrelang an einem alten Stück Metall vorbei und auf einmal wird daraus Kunst. Aber auch aus gekauf-

tem Material entsteht etwas. Wenn auch etwas seltener.

Viele Worte mag Uwe Sernow-Rose über seine Kunst nicht machen. Aber führt er einen Gast durchs Haus zu den einzelnen Plastiken, wird sein Blick nachdenklich, wandern seine Hände über das Metall und spüren der Form noch einmal nach.

Von vielen Werken hat er sich schon getrennt. Sowohl in Brandenburg als auch darüber hinaus hat er

die ausdrucksstarke Metallkunst bereits verkauft.

Besonders intensiv arbeitet er, wenn eine Ausstellung bevorsteht. Das ist Ansporn für ihn. Doch nicht nur bei diversen Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen in Berlin oder Brandenburg bietet sich die Möglichkeit, die magischen Formen zu erleben, deren Vielfalt beeindruckt und deren Reduziertheit herrlich viel Platz für eigene Interpretationen lässt.

Am Tag des offenen Ateliers lädt der Künstler gern in sein Haus. Die offene freundliche Art der beiden Eheleute schätzen viele Gäste. Als Aktive des Fördervereins Gortz e.V. haben sie nicht nur an der Sanierung der Kirche und der alten Dorfschule einen großen Anteil, sondern organisieren jedes Jahr Konzerte, Theatervorstellungen, Märkte oder Basare.

Obwohl beide die Nähe zu Berlin genießen und oft dort sind, empfinden sie die Stadt als sehr voll. Dem Verkehr und den vielen Menschen wieder entfliehen zu können, nach Gortz zu fahren, bedeutet für sie wieder richtig durchzuatmen.

Gelernter Heizungsbauer und Feuerwehrmann

Uwe Sernow-Rose wurde 1950 in Berlin Charlottenburg geboren.

1970 wurde der gelernte Heizungs- und Kesselbauer Berufsfeuerwehrmann bei der Berliner Feuerwehr.

Durch den Kontakt zu der Künstlerin und seiner Mentorin Anneliese Kuhk setzt er sich seit

1972 intensiv mit Kunst auseinander.

1980 beginnt er eigene Plastiken zu gestalten. Sein Werkstoff ist das Metall.

Seit 1989 beteiligt er sich an verschiedenen Einzel- und Gruppenausstellungen in Berlin und Brandenburg.

Zuletzt waren seine Werke vom 13. Mai bis 17. Juni 2016 in der Gemeinschaftsausstellung ART:ICH in der Kunsthalle Brennabor in Brandenburg zu sehen.

Mehr Informationen über den Künstler Uwe Sernow-Rose unter: metallkunst-brandenburg.de



Die Liegende, eine Arbeit aus Stahl.



Nur wer gegen den Strom schwimmt gelangt zur Quelle (Relief, Messing auf Eisen).



Das Werk trägt den Titel Stammbaum und ist ein Eisen-guss sowie aus Messingelementen.



Uwe Sernow-Rose mit einem Stück Schrott.